

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 33 (1992)  
**Heft:** 17

**Artikel:** Die baltischen Staaten brauchen uns!  
**Autor:** Loretan, Willy  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093168>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die baltischen Staaten brauchen uns!

Noch vor vier Jahren fest eingebunden im sowjetrussischen Imperium, erkämpften sich die drei baltischen Staaten Litauen, Lettland und Estland in dramatischen, zum Teil blutigen Auseinandersetzungen mit der Okkupationsmacht 1991 ihre Unabhängigkeit. Nach dem Hitler/Stalin-Pakt von 1939 waren die Sowjets einmarschiert. Sie beerdigten die bloss 20jährige Selbständigkeit und errichteten ihre 50 Jahre dauernde Herrschaft im Zeichen von Hammer und Sichel, begleitet von einer extremen Russifizierungspolitik. Heute sind die drei Baltenrepubliken mit bewundernswürdigem Optimismus daran, ihre junge, noch sehr verletzliche Freiheit in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht zu stabilisieren. Sich der nach wie vor engen und harten Umarmung durch den russischen Bären zu entwinden, stellt eine äusserst schwierige Aufgabe dar. Hier ist die Unterstützung der Schweiz gefordert, die zusammen mit anderen westeuropäischen Ländern, Hilfe zur Selbsthilfe anbieten kann und muss.

Vor kurzem besuchte eine Gruppe von am Schicksal der baltischen Staaten interessierten Vertretern aus unserem Land unter der Obhut von «Pro Baltikum» (einer vorwiegend aus eidgenössischen Parlamentariern bestehenden Gruppierung, die ich präsidiere) sowie der vor einigen Monaten gegründeten «Handelskammer Schweiz-Baltikum» (Präsident: Nationalrat François Loeb, Bern) Litauen, Lettland und Estland, um sich an Ort und Stelle über die Möglichkeiten der Unterstützung von Kleinstaat zu Kleinstaat ins Bild zu setzen. Es war keine «offizielle Mission»; die Reise wurde denn auch von den Teilnehmern selber berappt.

### Nach wie vor grosse Abhängigkeit von Russland

Die derzeitige Situation ist vor allem geprägt vom «Russenproblem». Die drei Länder weisen unterschiedliche bevölkerungspolitische und wirtschaftliche Strukturen auf. Litauen konnte eine ansehnliche Mehrheit von 80 Prozent einheimischer Bevölkerung bewahren, während die Letten nurmehr 52 Prozent, die Esten 62 Prozent der Gesamtbevölkerung

im eigenen Land stellen. Dass der starke russische Bevölkerungsanteil vor allem in den beiden letztgenannten Staaten den Keim für Auseinandersetzungen in sich trägt, liegt auf der Hand, insbesondere kombiniert mit der nach wie vor starken Präsenz ehemals sowjetischer Truppenverbände in allen drei Staaten; es sollen insgesamt 130 000 Offiziere und Soldaten sein. Dazu kommt als dritter, sehr bedenkenswerter Faktor die extreme wirtschaftliche Abhängigkeit der Volkswirtschaften, vor allem derjenigen Lettlands, von der ehemaligen Sowjetunion. Die Russen nutzen sie denn auch für Wirtschaftsblockaden aus. Litauen hat eine solche im Frühling 1990 erlitten auf den Gebieten der Energieversorgung (Erdöl, Elektrizität) und der Zulieferung von Rohstoffen für die industrielle Produktion. Die vom Volk beschlossene Einschränkung der Wahlberechtigung für einen Teil der eingewanderten Russen sowie die Einführung einer eigenen Währung haben die Führung in Moskau verärgert.

### Unerträgliche russische Militärpräsenz

Nebst der bevölkerungspolitischen und wirtschaftlichen Situation ist es vor allem die für einen souveränen Staat und für die Völkergemeinschaft insgesamt unerträgliche Situation der Präsenz fremder, von den betreffenden Staaten klar abgelehnter, militärischer Verbände. Wohl sind Jelzin vor kurzem in München und Helsinki («G7» bzw. KSZE) Zugeständnisse für den Abzug – zumindest verbal – abgerungen worden. Sie wurden indessen hinterher wieder relativiert. Wie wenig ernst es damit Jelzin und der Armee ist – welche die imperialistische Politik der Zaren und der späteren roten Machthaber seit Lenin fortsetzen – zeigt die Tatsache, dass – nach übereinstimmenden Angaben von hochgestellten Leuten aus Regierungen und Verwaltungen der baltischen Staaten – Russland neue Truppen und militärische Einrichtungen im Gebiet von Kaliningrad (früher Königsberg) verlegt bzw. aufbaut. Nur massiver internationaler Druck, an dem sich auch unser Land beteiligen muss, wird die Russen letztlich zwingen, ihre Trup-

pen so rasch als möglich, d. h. bis spätestens Ende dieses Jahres, aus den drei souveränen baltischen Republiken abzuziehen – ohne «Wenn und Aber»!

### Der kommende Winter wird sehr hart werden

Die von der Präsenz starker Militärverbände ausgehende permanente Bedrohung für die innere Stabilität der drei Länder erscheint vor dem Hintergrund der schwierigen wirtschaftlichen Situation noch beängstigender. Insbesondere Pensionierte und Alleinstehende befinden sich zum Teil am Rande des Hungers. Durch die teilweise Freigabe der ehemals staatlich festgelegten Preise, begleitet von einer nur lückenhaften Privatisierung und damit fehlenden Konkurrenzsituation, entsteht ein stark inflationärer Druck, noch gefördert durch die Abhängigkeit vom russischen Rubel. Darunter haben bei stagnierenden Löhnen vor allem die ärmeren Bevölkerungsschichten zu leiden. Die Verantwortlichen blicken mit grosser Sorge auf den kommenden Winter, wo Versorgungspässe für lebenswichtige Güter (wie Heizmaterial, Treibstoffe, elektrische Energie) aus internen wie externen Gründen (Wirtschaftsblockade!) zu äusserst kritischen politischen Lagen führen könnten.

### Wie kann geholfen werden?

Gerade unser Land kann wesentliche Beiträge zum Wiederaufbau der politischen und wirtschaftlichen Strukturen auf den unteren Ebenen leisten. Solche Möglichkeiten abzuklären war denn auch die Zielsetzung der inoffiziellen Schweizer Delegation, welche die drei Hauptstädte während einer Woche besuchte. Alle drei Staaten sind daran, mit den Partnerländern Investitionsschutzabkommen abzuschliessen, was ihnen vorab über die Form von Joint Ventures den Zugang zu den Weltmärkten erleichtern wird. Ohne zügige Investitionen lässt sich die marode, nach 50 Jahren kommunistischer Misswirtschaft heruntergekommene, ehemals blühende Wirtschaft nicht ankurbeln. Wirtschaftliches Wohlergehen ist

eine der Grundvoraussetzungen für demokratische Strukturen. Dass der Wille für politische und persönliche Freiheit trotz jahrzehntelanger Knechtschaft in allen Volksschichten tief verwurzelt ist, zeigen die Volksbewegungen gegen die Okkupanten, die in der ersten Hälfte des Jahres 1991 ihren dramatischen Höhepunkt gefunden haben.

Dringend sind Massnahmen auf den Gebieten der Telekommunikation (nach wie vor laufen alle Telefonverbindungen über Moskau, z. T. mit stundenlangen Wartezeiten!), der Ausbildung im Sinne des Transfers von wirtschaftlichem und politischem Know-how (hier bieten sich z. B. Städtepartnerschaften an), im Gesundheitswesen und auch im Bereiche der Sicherheit von Kernkraftwerken.

### Es sind Taten gefragt

Sowohl «Pro Baltikum» auf parlamentarisch-politischer Ebene als auch die Handelskammer Schweiz-Baltikum werden ihre Anstrengungen intensivieren, um die georteten zahlreichen Kontaktmöglichkeiten in die Tat umzusetzen. Es braucht politischen Rückenwind für die Stärkung der zerbrechlichen Souveränität und Unabhängigkeit der drei Republiken, die ebenso zu Europa gehören, wie etwa die Finnen und wir selber. Es darf nicht noch einmal, wie 1939, geschehen, dass die Freiheit dieser kleinen Länder wegen zu grosser Zurückhaltung der demokratischen Staatenwelt mit Füssen getreten wird! Wir – das sind die Politiker, das ist aber auch unsere Wirtschaft – sind aufgerufen, unseren Beitrag zu leisten und uns für Freiheit und Wohlergehen der drei Baltenrepubliken und ihrer Bevölkerung zu engagieren. Ihre Freiheit ist auch die unsrige.